







 **BIBEL**
für heute

2017

-  KOMMENTARE
-  ANREGUNGEN
-  FRAGEN
-  IMPULSE

BRUNNEN
Deutsche Bibelgesellschaft





Bibel für heute

Die Bibellese für jeden Tag
Kommentare – Anregungen
Fragen – Impulse



BIBEL für heute

2017

-  **KOMMENTARE**
-  **ANREGUNGEN**
-  **FRAGEN**
-  **IMPULSE**

Impressum

Herausgeber: Matthias Büchle, Dr. Michael Diener, Gottfried
Heinzmann, Karsten Hüttmann, Wieland Müller
Redaktion: Klaus Jürgen Diehl (NT-Texte), Uwe Bertelmann (AT-Texte)

Quellennachweise

8. Februar: Jörg Zink, Erfahrung mit Gott, © 2008 Kreuz Verlag, Freiburg im Breisgau, S. 124.

14. Februar: Helmut Gollwitzer, Die Freude Gottes, Burkhardtthaus-Laetare, Gelnhausen, Berlin, Stein, 1979, S. 132. Die Rechtsnachfolger des Autors konnten leider nicht ausfindig gemacht werden. Für Hinweise ist der Verlag dankbar.

27. Mai: Hans Böhm, Gottes Wort ist nicht gebunden, Strophe 1. Die Rechtsnachfolger des Texters konnten leider nicht ausfindig gemacht werden. Für Hinweise ist der Verlag dankbar.

Bibelleseplan: „Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen“,
Caroline-Michaelis-Str. 1, 10115 Berlin.

Bibelübersetzungen folgen, wenn nicht anders vermerkt, der Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Auflage in neuer Rechtschreibung, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. Weitere verwendete Übersetzung: NGÜ: Neue Genfer Übersetzung – Neues Testament und Psalmen, © 2011 Genfer Bibelgesellschaft.



© 2016 Brunnen Verlag Gießen und CVJM Gesamtverband in
Deutschland e. V.

Umschlagfoto: shutterstock

Umschlaggestaltung: Jonathan Maul

Satz: Uhl+Massopust, Aalen

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN Buch 978-3-7655-0647-5

ISBN E-Book 978-3-7655-7408-5

www.brunnen-verlag.de



Vorwort 2017


Liebe Leserinnen und Leser von Bibel für heute,

95 Thesen stellten vor 500 Jahren die Welt auf den Kopf oder besser gesagt: vom Kopf auf die Füße. Zurück zu den Quellen, das war damals die Devise – zurück zu **der** Quelle. Anders als die allermeisten seiner Zeitgenossen konnte Martin Luther die Bibel selbstständig studieren, durfte als Theologieprofessor sogar von Berufs wegen über dem Psalter und den Briefen des Paulus brüten. Und irgendwann erlebte er beim Studium von Römer 1,17 seine Sternstunde, seinen großen Durchbruch. Dabei ging es nur um die Bedeutung eines einzigen Wortes – Gerechtigkeit. Aber als er verstand, dass Gott Gerechtigkeit nicht fordert, sondern schenkt, da fand er, was er jahrelang gesucht hatte: einen gnädigen Gott. Im Rückblick schreibt er: „Da fühlte ich, dass ich ganz und gar neugeboren und durch die geöffneten Pforten in das Paradies selbst eingetreten war. Ununterbrochen zeigte mir nun die ganze Heilige Schrift ein anderes Gesicht.“

Die Bibel selbstständig studieren – vor 500 Jahren das Privileg eines Theologieprofessors. Sie haben dieses Privileg in diesem Jahr jeden Tag! Auch in diesem Jahr haben über 50 Autoren aus verschiedenen kirchlichen Hintergründen über die Texte nachgedacht und geforscht und Schneisen in manches Dickicht geschlagen. Nun sind Sie eingeladen, selbst Ihren Weg mit den Texten zu gehen. Vielleicht erleben Sie dabei auch „Sternstunden“, in denen Ihnen Lichter aufgehen. Das muss gar nicht die ganz große, bahnbrechende Erkenntnis wie bei Luther sein. Vielleicht sind es kleine Aha-Momente, in denen Sie plötzlich einen Bibeltext mit neuen Augen lesen. Momente, in denen Sie getröstet und auch mal von Gott hinterfragt werden. Momente, in denen der gnädige Gott zu Ihnen spricht. Solche Momente wünschen wir Ihnen mit *Bibel für heute 2017*.

Klaus Jürgen Diehl (Redaktion der Auslegungen des NT)
Uwe Bertelmann (Redaktion der Auslegungen des AT)

- Das neue Jahr beginnt mit einem Hymnus. Was uns auch erwarten mag: Der **Lobpreis Gottes** soll vor und über allem stehen: *Lobe den HERRN, meine Seele.*
- Leiten soll unser Lob der Blick auf Gottes **Schöpfung** und auf ihn als **Schöpfer**. Wenn wir erschöpft sind, will uns Gottes Schöpfung ermutigen und seine Schöpfermacht neue Kraft schenken. Der die Welt so wunderbar ins Leben gerufen hat, wird sie – und damit uns – auch erhalten.

 *Der Psalm ist kunstvoll als sog. Ringkomposition aufgebaut. Versuchen Sie, ihn zu gliedern und seinen kreisförmigen Aufbau nachzuvollziehen. Am besten beginnen Sie beim äußeren Kreis und vergleichen zuerst Anfang und Ende.*

- Anfang und Ende des als **Ringkomposition** gestalteten Psalms rufen zum Lobpreis auf (V 1.35). Ein erster innerer Kreis besingt Gottes Majestät – sein Königtum (V 1f) und seine Herrlichkeit (V 31f). Ein weiterer Kreis bezeugt Gottes Schöpfungshandeln – zunächst im Himmel (V 2b-4), dann auf der Erde (V 27-30). Die Psalmmitte malt uns die vielgestaltige Welt als Werk des Königsgottes vor Augen (V 5-26).
- Einige **beeindruckende Details**:
 - > Was für ein Bild: V 3 besingt unseren **Gott als Wolkenfahrer** und die Wolken, die am Himmel dahinziehen, als seinen Fuhrpark. Haben Sie dahinziehende Wolken am Himmel schon einmal in dieser Funktion wahrgenommen?
 - > Die Urflut und ihre Wasser (V 6-9), die ein Bild für das vielfältige Chaos sind, werden von Gott in die Schranken gewiesen. Selbst die Finsternis oder der (drachenähnliche) Leviatan (V 20.26), beides häufig in der Bibel Metaphern für Bedrohung und Tod, werden positiv in die Schöpfung integriert. Als Schöpfer ist Gott auch der Herr über alles, was uns das Leben schwer machen will. Er gibt all jenem eine Grenze: **bis hierher und nicht weiter.**
 - > V 27: Gott gibt **Speise** zu seiner Zeit. Der schon die Tiere wunderbar versorgt, um wie viel mehr auch dich im neuen Jahr.

Das Evangelium nach Lukas

Lukas erklärt zu Beginn, wie es zum Entstehen seines Evangeliums gekommen ist. Er ist allen Berichten sorgfältig nachgegangen und hat das Gesammelte in eine gut verständliche Ordnung gebracht, damit die Leser im Glauben gewiss und für ihr Leben und Zeugnis als Christen gestärkt werden (1,1-4). Ein Ergebnis dieser intensiven Nachforschung ist, dass das Lukasevangelium zur Hälfte Texte enthält, die in den anderen Evangelien nicht vorkommen. In diesem sogenannten **Sondergut** zeigt sich nun besonders das Christuszeugnis des Lukas.

1. Jesus – der Heiland aller. An Jesus wird vor allem die suchende und bergende Liebe Gottes deutlich, die keinen verloren gibt. *Euch ist heute der Heiland geboren* (2,10f). *Alle Menschen werden den Heiland Gottes sehen* (3,6). Jesus wendet sich **allen** Gruppen der Gesellschaft zu. Nur hier besucht Jesus Pharisäer (7,36; 11,37; 14,1). Wie oft ist er mit den damals Verurufenen und Diskriminierten zusammen (Samariter, Zöllner, Dirnen u. a.).

2. Jesus – Gottes Besuch bei den Menschen. Jesus ist für Lukas der Gast, durch den Gott bei uns Menschen einkehrt und uns so Heil und Versöhnung bringt (19,9). *Gott hat besucht und erlöst sein Volk* (1,68.78; 7,16), um sie aus *Finsternis und Schatten des Todes auf den Weg des Friedens* zu führen (1,79f). Viele Texte zeigen, wie er an Verlorenen, Dirnen, Zöllnern, Frauen, Kindern, Hirten, Armen, dem Schächer am Kreuz handelt. An ihm wird ein leidenschaftlicher Gott sichtbar, der Verlorene sucht, das Kranke heilt, Schwaches stärkt (5,31f; 19,10).

3. Jesus – und die Würde der Frauen. Besondere Beachtung finden bei Lukas die Frauen. Jesus redet nicht über Gleichberechtigung oder gegen die Diskriminierung von Frauen, – er handelt. Er nimmt sie in seinen Jüngerkreis auf (8,1-3), unterrichtet gegen alle Tradition Maria, die Schwester der Martha, stellt sie den Jüngern gleich (10,38-42): Er erzählt in Gleichnissen vom vorbildlichen Verhalten von Frauen (15,8-10; 18,1-8).

.....

4. Jesus – Hoffnung der Armen und Krise der Reichen. *Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen – so singt Maria im „Magnificat“ (1,52f). Er hat mich gesalbt, zu verkündigen das Evangelium den Armen – so Jesus in seiner Antrittspredigt in Nazareth (4,18). Selig seid ihr Armen; denn das Reich Gottes ist euer... Weh euch Reichen! Denn ihr habt euren Trost schon gehabt (6,20.24).* Nur Lukas erzählt die Gleichnisse vom reichen Kornbauern (12,16-21), vom armen Lazarus und reichen Mann (16,19-31). Nur er schildert, wie ein Kamel durchs Nadelöhr (18,25) kommt und ein Reicher scheitert, weil er seinen Besitz nicht mit den Armen teilen will (18,22).

Jesus – der Beter und der Garant der Gebetserhörung. Oft erwähnt Lukas, dass Jesus vor Begegnungen betet (3,21; 5,16; 6,12). Die Abhängigkeit von Gott und der Wunsch nach Übereinstimmung mit dem Vater werden so betont. – An Jesu Beten entsteht der Wunsch der Jünger, auch so beten zu können (Lk 11,1). Mit eindrücklichen Gleichnissen (11,5-8; 18,1-8) ermutigt Jesus zum Gebet. Er selbst ist der Garant dafür, dass Beten Sinn macht und nicht ohne Antwort bleibt.


Jesus – die Feindesliebe in Person. Nach Lukas hat Jesus seinen Todeskampf vor allem in Gethsemane und nicht so sehr am Kreuz ausgetragen (22,44). Hier findet er zu einem vollen Ja, zum stellvertretenden Sterben für uns. Deshalb ist er am Kreuz frei, für seine Feinde zu beten: *Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun (23,34)*; ist er offen für die Bitte des Schwächers (23,42). Jesus lebt Feindesliebe (6,27); er stirbt für seine Feinde und fleht für sie bei Gott um Gnade.

Man stelle sich vor, die Tagesschau begänne so: Gipfeltreffen in Washington, Bundestagswahl in Deutschland – und das Wort Gottes kommt zu einem unbekanntem Einsiedler in abgerissener Kleidung.


- Genau so beginnt unser Text (V 1f). Das ist zum einen Ausdruck des historischen Anspruchs von Lukas (vgl. Kap. 1,1-4): Ein Datum wird angegeben, indem man die Regierenden der Zeit nennt. **Was Lukas hier beschreibt**, ist also weiterhin nicht Gleichnis oder Legende, sondern **historisch belegte und einzuordnende Tatsache**.

- Zum anderen wird so **der Kontrast umso deutlicher**: Auf der einen Seite die politischen Herren, auf der anderen Seite der unscheinbare Mann Gottes. Doch was er anzukündigen hat, stellt die Macht der Mächtigen weit in den Schatten.

- Das spüren auch die Menschen seiner Zeit und kommen in Scharen zu ihm (V 3). Seine Aussteiger-Existenz schreckt nicht ab, sondern macht neugierig: **Wer so viel aufgibt wie Johannes, der hat wohl auch etwas zu sagen**.

 *Kennen Sie andere christliche „Aussteiger“, die große Ausstrahlung haben? Was können Sie von ihnen lernen?*


- Johannes, das ist der Sohn des Zacharias (V 2b). Schon seine Geburt war ebenso ein Wunder wie die von Jesus. Dass beide in Gottes Auftrag eng miteinander verbunden sein würden, war von Anfang an klar.

 *Lesen Sie hierzu noch einmal Kap. 1,36-37.39-45.*

- **Johannes predigt Umkehr und tauft**, beides geschieht aber vorläufig, **in Vorbereitung auf Jesus**. Er sieht sich im Anschluss an die Botschaft des Jesaja (Jes 40,3-5) als **Wegbereiter des Herrn**. Wie Johannes wird auch Jesus die Menschen zur Umkehr rufen – allerdings zur Umkehr als *Antwort* auf das Reich Gottes, das mit ihm anbricht. Wer also *heute*, nach Johannes, noch wie Johannes predigen will, ohne Kreuz und Gnade, der hat das mit Jesus angebrochene Neue nicht begriffen.

Es gibt spannende Predigteinstiege, witzige, seriöse, langweilige – und seit Johannes auch unfreundliche. Und trotzdem hören ihm die Menschen zu. Woran liegt das?

● Für Johannes steht fest: **Gottes Gericht kommt** (V 7). Für das AT ist das Gericht durchaus etwas, wonach sich Menschen sehnen. Denn es bedeutet, dass Gott Recht schafft:

 *Lesen Sie hierzu Ps 26. Wie wird da vom Gericht gesprochen?*

● Johannes stellt nun klar: **Gottes Gericht ist dennoch eine ernste und bedrängende Aussicht – weil niemand Gott gerecht wird.** Es nützt jedenfalls nichts, sich auf die Zugehörigkeit zum Gottesvolk zu berufen (V 8). Mitgliedschaft allein macht nicht vor Gott gerecht. Das gilt auch für die Mitgliedschaft in der Kirche oder einem christlichen Verein.


● Johannes' Botschaft ist für seine Hörer an dieser Stelle (V 8) besonders ärgerlich, weil für sie der Status als Nachkommen Abrahams als letzte Rückversicherung galt, in jedem Fall auf der richtigen Seite zu stehen. Johannes provoziert sie mit der Bemerkung, Gott könnte sich jederzeit selbst aus Steinen neue Nachkommen suchen (V 8b).

● Seine Zuhörer sind entgeistert und ehrlich ratlos (V 10). **Johannes' Antwort zielt auf einen radikalen Wandel des Lebensstils;** sie ist sehr anspruchsvoll (V 11) und zugleich sehr praxisnah; keine gesellschaftliche Gruppe ist davon ausgenommen (V 13-14). Johannes schiebt die Schuld also nicht auf „das System“, „die Gesellschaft“, sondern zeigt: Auch mitten in diesem ungerechten System ist es euch möglich, anders zu leben. Ihr habt also keine Entschuldigung.

● Johannes stellt fest, was Paulus später in Röm 1–3 darlegt: Von sich aus ist keiner vor Gott gerecht. Das müssen wir hören, doch dabei bleibt es nicht. Wie der Römerbrief weitergeht, so kommt auch nach Johannes noch – **Jesus. Seine Botschaft der Vergebung wissen wir aber gerade dann richtig zu schätzen, wenn wir den Gerichtsernst von Johannes (V 7) zuvor an uns herangelassen haben.**

Ein Vorzeige-Christ ist einer, der von sich selbst wegzeigt. Genau das tut Johannes hier. Im entscheidenden Moment, in dem sich alle Aufmerksamkeit auf ihn konzentriert, enttäuscht er alle Erwartungen. **Es geht eben nicht um ihn, sondern um Jesus.**

● Dabei wäre es doch verständlich gewesen, nach all den Entbehrungen, die er für seinen Lebensstil in Kauf genommen hat, sich zumindest ein wenig in der gespannten Erwartung des Volkes zu sonnen, ob er selber nicht am Ende der Messias ist (V 15). Doch das kommt für ihn nicht infrage.

 *Kennen Sie die Versuchung, sich durch den Einsatz für Jesus auch selbst ein ganz klein bisschen wichtig zu machen bzw. die Wertschätzung anderer zu genießen? Wie gehen Sie damit um?*

● Johannes tauft mit Wasser, Jesus *mit dem Heiligen Geist und Feuer* (V 16). Auch die Jünger von Jesus wundern sich ja darüber, dass Jesus nicht selbst mit Wasser tauft. Jesu Antwort hat zwei Teile:

➤ Jesus ist das Original; wer ihm begegnet, ist dadurch schon rein (vgl. Mk 1,45ff). Das ist, was hier mit **Taufe mit dem Heiligen Geist** gemeint ist: nicht eine besondere, zusätzliche Geisterfahrung über das Christwerden hinaus, sondern **die unmittelbare Verbundenheit mit Jesus, in dem Gottes Geist wirkt.**


➤ Jesu Jünger laden andere zu Jesus ein, durch die Predigt und dann auch durch die **Taufe mit Wasser** (Mt 28,18-20). Die ist dann aber keine reine Bußtaufe im Sinne des Johannes mehr, sondern **verbindet Menschen mit Tod (Untertauchen) und Auferstehung (Auftauchen) von Jesus selbst.** Erst so ist das Problem menschlicher Schuld gelöst.

● Johannes kündigt das Gericht an, Jesus wird es vollziehen, dafür stehen die Bilder in V 17f. **Gott der Richter ist also niemand anders als Jesus selbst – der Retter, der jedem Menschen Vergebung und Neuanfang anbietet.**

● Weil Johannes selbst Herodes gegenüber kein Blatt vor den Mund nimmt, wird er ins Gefängnis geworfen (V 19f).

Wenn Jesus wichtiger ist als Johannes, warum lässt er sich dann von Johannes taufen? Und welche Funktion hat der (nicht ganz so unterhaltsame) Stammbaum von Jesus? Die Antwort auf beide Fragen ist dieselbe – siehe unten.


● Lukas schweigt über Gründe für **die Taufe Jesu**. Für ihn ist wichtig, dass **Gott dabei Jesus als seinen Sohn bestätigt** (V 22). Dennoch kann man fragen: Wie passt es zu der Gottessohnschaft Jesu, sich einer Bußtaufe zu unterziehen?

 *Lesen Sie hierzu Mt 3,13-15. Wie erklären Sie sich die Antwort von Jesus?*

● Die Kirchenväter hatten folgende Idee: Das Untertauchen Jesu deutet bereits auf seinen Tod und seine Auferstehung hin. Genauso wurde später auch die Taufe der Christen verstanden (siehe Röm 6,4). Das ist eine schöne Erklärung, für die es allerdings keine direkten Belege in den Evangelien selbst gibt.

● Eine weitere Erklärung passt daher besser, weil sie auch in Mt 3 angedeutet wird (s. o.): **Jesus stellt sich mit seiner Taufe bewusst auf die Stufe von uns sündigen Menschen, die Vergebung nötig haben**. Nicht, weil er dies nötig hätte, sondern um ganz auf unsere Ebene zu kommen. Dieser Jesus wird ans Kreuz gehen, um stellvertretend für alle Menschen zu sterben. Deswegen gibt es nichts, was wir tun oder auch nur denken könnten, was diesen Jesus überfordert.

● Dass Jesus, der Sohn Gottes, zugleich einer von uns ist, darum geht es auch in V 23-38. Am Ende wird Jesus hier bis auf Adam zurückgeführt, den von Gott geschaffenen Menschen schlechthin. Das funktioniert zwar nur, wenn man die väterliche Linie über Josef verfolgt, der nicht der leibliche Vater von Jesus war. Aber es macht dennoch deutlich: **Jesus gehört ganz und gar in die Geschichte der Menschheit hinein; er hat Verwandte und Vorfahren – wie wir**.

 *Vergleichen Sie den Stammbaum, wie ihn Lukas überliefert, mit der Ahnentafel Jesu bei Matthäus (Mt 1,1-17). Worin bestehen entscheidende Unterschiede?*

Man kann's ja mal versuchen – Verführung pur

Dreimal wird Jesus vom Durcheinanderbringer verführt – in der Wüste, kein Ort des Lebens, vierzig Tage ohne Nahrung – mehrfach hungrig, und doch von Gottes Geist erfüllt.

➤ **Der erste Anlauf**, das allzu menschliche Schema „Wenn – dann“, die Aufforderung, seinen Anspruch der Gottessohnschaft durch sein wirkmächtiges Tun zu beweisen. Ein raffiniertes Spiel: Der Mensch ist, was er tut. Nicht Worte und Vertrauen zählen, sondern Taten als Beweis. Richtig ist: „Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert!“ Aber falsch ist, den Wert eines anderen allein an seinen Taten zu bemessen. Kein Wunder, der vermeintliche Zwang sich selbst produzieren, zeigen zu müssen, was man kann. **Ganz anders Jesus: Er setzt auf's Wort allein** – im wahrsten Sinn des Wortes (5Mose 8,3), indem er sich auf ein Schriftwort bezieht und dieses Schriftwort den Wert des Wortes unterstreicht.

➤ **Der zweite Anlauf**: Das Angebot unbegrenzter Macht. Welch eine Anmaßung des Durcheinanderwirblers – die Vortäuschung falscher Tatsachen, als ob ihm alle Macht gegeben sei (vgl. Mt 28,18). Verführerisch die vermessene Versuchung, sich selbst zum Maß aller Dinge aufzuschwingen, an dem alles zu messen ist. **Auch hier kontert Jesus mit der Schrift** (5Mose 6,13). Nicht zuletzt gilt hier das erste Gebot, das unter dem Vorzeichen der Freiheit steht: Eben nicht sein müssen wie (ein) Gott; nicht so tun müssen, als ob; nicht selbst bestimmen müssen, was gut und böse ist (1Mose 3,5).

➤ **Der dritte Anlauf**: Wieder das gewohnte Schema „Wenn – Dann“, diesmal jedoch verknüpft mit einem Bezug auf die Schrift (Ps 91,10f). Was sollte eigentlich dagegensprechen? Doch Jesus erkennt das falsche Spiel: Das Bibelzitat ist aus dem Zusammenhang gerissen und dadurch völlig entstellt. **Was als Vertrauensausage gemeint ist, wird zur anmaßenden Sicherheit umfunktioniert**: „Wenn – Dann“. Was für eine Verkehrung! Deshalb die klare Antwort Jesu (5Mose 6,16).



Woran prüfen Sie, was in Gottes Augen richtig ist?

Eine Lesung mit überraschender Auflösung


Wiederholt und konsequent nach dem begeisternden Taufgeschehen (Kap. 3,22) wird auf die **Geistbegabung Jesu** verwiesen – bewusst mit dem Hinweis auf Jes 61,1f.

➤ Bereits die Könige Israels wurden gesalbt und mit dieser Salbung die Gabe des Geistes und damit die besondere Bevollmächtigung des Gesalbten (Messias) verbunden.


➤ Die Könige Israels waren als Verwalter Gottes für Recht, Gerechtigkeit und Frieden verantwortlich, deshalb die besondere Legitimation durch Salbung und Geist-Zurüstung.

● Doch geht die Ansage des **erwarteten Gesalbten und Gesandten** weiter als bei den Königen: **Er wird zum Botschafter des Evangeliums und der Gnade Gottes**, wie sie im Erlassjahr in Israel zeichenhaft deutlich wird (3Mose 28,10). Dieses Evangelium wirkt als Neuschöpfung durch das Wort, das nicht aufzuhalten ist. **Menschliche Begrenzungen werden aufgehoben: Gefangenschaft, Blindheit und zermürbende Belastung.**

● Es sind attraktive Worte mit einem weiten Horizont, die Jesus in der Synagoge vorliest. Nichts trübt die Stimmung, solange alles in gewohnten Bahnen geht. Doch dann geschieht das überraschend Neue: **Jesus identifiziert sich selbst mit dem von Jesaja verheißenen Gesandten.** Er selbst, so seine Botschaft, ist der erwartete Gesalbte und Gesandte in der Tradition des Königshauses David. **Heute**, so die unerhörte Botschaft, nicht irgendwann. **Erfüllt**, nicht mehr nur verheißen. Alles andere als eine beifällige Bemerkung, die Beifall erheischt. Prophetenworte des erwarteten Propheten (5Mose 18,15). Der Hinweis darauf, dass **Jesus mehr ist als ein sterblicher Mensch**, mehr als ein Prediger und Wundertäter – **die Erfüllung der Liebe Gottes**, die sich in die Hand des Menschen gibt, um Altes neu werden zu lassen. Freiheit eben (Gal 5,1) – allein durch Jesus Christus!

 *Vergleichen Sie V 19 mit Jes 61,2. Was lässt Jesus aus der Verheißung des Jesaja weg – und warum wohl?*

- Ps 72 zählt zu den **Königpsalmen**. Mit ihm wurde für den König gebetet und zugleich über den Auftrag des Königs nachgedacht. **Gliedern** lässt sich der Psalm innerhalb eines Rahmens (V 1.18-20) in zwei parallel gestaltete Hauptteile (2-4.5-7; 12-14.15-17). Dazu kommt die herausragende Psalmmitte (8-11).
 - V 2-4 und 12-14 beschreiben den König als **soziale Instanz**: Er soll Gerechtigkeit schaffen.
 - V 5-7 und 15-17 sehen ihn geradezu **verantwortlich für Israels Heil**: *Zu seinen Zeiten soll blühen die Gerechtigkeit*. Bleibt die Frage: Wie soll ein Mensch das schaffen?
- V 1 gibt uns einen Hinweis: Anstatt **Politiker** nur zu kritisieren, ist es unser Auftrag, **für sie zu beten**: *Gott, gib dein Gericht dem König und deine Gerechtigkeit dem Königssohn*.

 Lesen Sie dazu das neutestamentliche Gebot in 1Tim 2,1-4.

- Im Verlauf der **Geschichte** wurde dennoch deutlich, dass kein König Israel oder gar aller Welt das Heil bringen konnte. Im Gegenteil: Allzu oft führten Israels Könige die Menschen von Gott weg und brachten großes Unheil über sie. Folgerichtig beendete Gott mit dem babylonischen Exil 589 v. Chr. das Königtum.
- Seine **Verheißung** an David (2Sam 7,12ff), dass ihm ein ewiger Herrscher auf seinem Thron folgen sollte, erfüllte Gott in Jesus Christus.
- Er ist – wie die Inschrift am Kreuz bezeugt (Joh 19,19f) – *der König der Juden*. Und indem Johannes betont, dass diese Inschrift in den drei damaligen Weltsprachen Hebräisch, Griechisch und Latein formuliert wurde, erklärt er ihn auch zum **König der ganzen Welt**.
- Bei ihm finden wir, wovon Ps 72 nur träumen kann: **Gerechtigkeit und Heil**. Und dann wird wahr, was Psalm 72 in seiner universalen und geradezu **messianischen Mitte** schon bejubelt (V 8-11): *Er soll herrschen von einem Meer bis ans andere und von dem Strom bis zu den Enden der Erde... Alle Könige sollen vor ihm niederfallen und alle Völker ihm dienen*.